

Lob des Liebhaberorchesters

Autor(en): **Flury, Richard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres**

Band (Jahr): **29 (1968)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-955741>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lob des Liebhaberorchesters

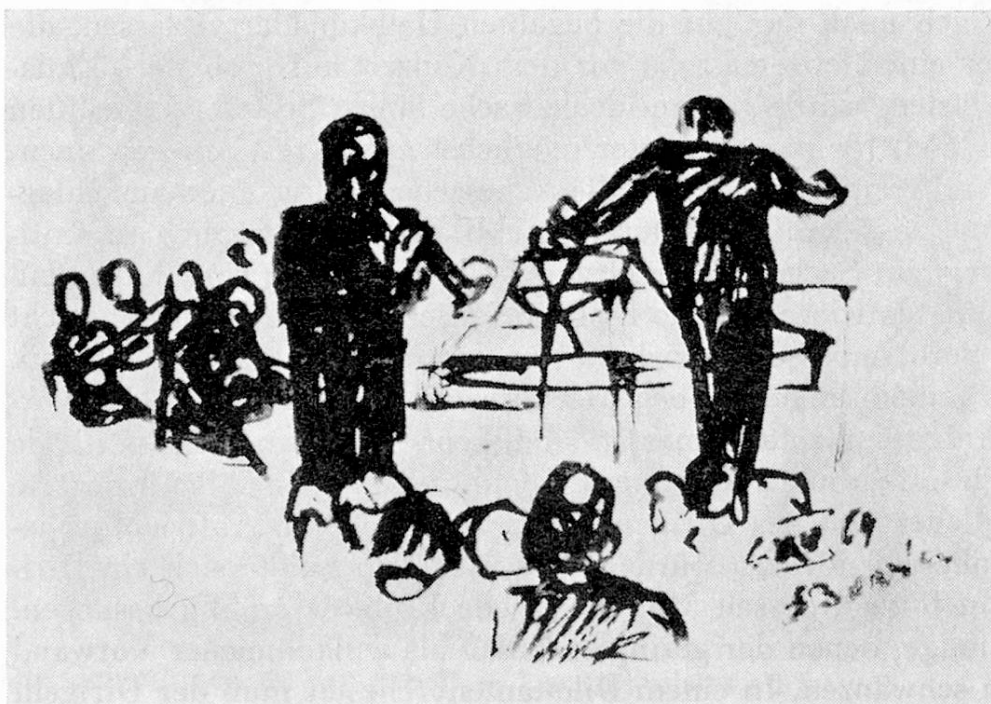
Im Nachruf auf den am 24. Dezember 1967 verstorbenen Komponisten Richard Flury haben wir auf seine Verbundenheit mit den Liebhaberorchestern seiner solothurnischen Heimat hingewiesen. Er war seit der Primarschulzeit als Geiger im Orchester Biberist aufgewachsen, leitete später während mehrerer Jahrzehnte das Stadtorchester Solothurn und bis zu seinem Tode den Orchesterverein Gerlafingen. In seinen 1950 im Verlag Habegger AG, Derendingen, erschienenen «Lebenserinnerungen» beschreibt Richard Flury liebevoll seine Zusammenarbeit mit den genannten Liebhaberorchestern. Ganz besonders die Ausführungen zu Beginn des Kapitels «Dreißig Jahre beim Orchester Solothurn» (Seite 155 und ff.) ehren den Vollblutmusiker Richard Flury und sind ein Lob des Liebhaberorchesters, Lob, das wir unsern Lesern gerne mitteilen.

Dilettantenorchester! Wie viele Unwissende haben dieses Wort mit einem mitleidigen Lächeln ausgesprochen! Oft waren es Instrumentalisten, die nie einen reinen Ton zustande brachten, oft Sänger, denen der Dirigent jedes Lied wie ein Papagei eintrichtern mußte, oft talentierte Laien, die sich für Künstler hielten, in jedem Falle aber waren es Zeugen ihres Eigendünkels. In den letzten Jahren meiner Tätigkeit als Dirigent des Orchesters Solothurn erlebte ich die Genugtuung, daß sich die allergrößten Künstler gerne von uns begleiten ließen und, im Gegensatz zu den blasierten Kritikastern, mit Achtung von unserer Mitarbeit sprachen. Niemand vermag die musikalischen Schwächen und Widerstände eines Dilettantenorchesters besser zu beurteilen als ich selbst, der ich sie durch drei Jahrzehnte bekämpft habe. Um so mehr schätze ich die Liebe und Begeisterung, mit der gute und mittelmäßige Kräfte in Hunderten von Proben ihren Mangel an Können ersetzen. Hätte ich mich nur auf die begabten Halbkünstler verlassen, die sich in wenigen oder einer letzten Probe vor dem Konzert auf besondere Einladung hin ans Pult setzten, würde unsere ideale Sache längst Schiffbruch erlitten haben. Es war mein Ziel, für das Orchester möglichst gute Kräfte zu gewinnen. Für das Gedeihen des Vereins waren nicht die technischen Fähigkeiten ausschlaggebend. Nur den zuverlässigen, charaktervollen Mitgliedern, die auch in kritischen Zeiten unentwegt zur Sache des Orchesters hielten, ist es zu verdanken, daß es sich in gutem Sinne entwickelte. Das Ziel eines Liebhaber-Orchesters besteht nicht darin, es den Berufsmusikern gleich zu tun, sondern Freunde guter Musik zu sammeln und in gemeinsamen Proben Meisterwerke der Kunst, die den vorhandenen Kräften einigermaßen angemessen sind, kennen zu lernen. Es bestände keine Notwendigkeit, öffentlich aufzutreten, wenn nicht regelmäßige Konzerte dem Eifer der Mitglieder und des Dirigenten einen besonderen Auftrieb verliehen und den Probenbesuch fördern würden. Wie glücklich müßte sich ein Dirigent in einem Verein fühlen, dessen Mitglieder jede Probe vollzählig besuchen. Ueberall gibt es Säumige, denen der geringste Anlaß als willkommener Vorwand dient, eine Probe zu schwänzen. In einem Dilettantenorchester muß der Dirigent

mit musikalischen und menschlichen Schwächen Kompromisse schließen. Je diplomatischer er es anstellt, desto mehr wird er in der Ausnützung der positiven Qualitäten der Mitglieder Erfolg haben. Der Dirigent soll den Faulenzern eine Rüge erteilen, wenn sie alle anwesend sind, und auch eine schwach besuchte Probe fruchtbar zu gestalten suchen, statt durch Klagen über die Abwesenden bei den wenigen Getreuen Mißstimmung zu schaffen. Beim Liebhaber beruht das Musizieren auf Freiwilligkeit, und die Begeisterung für die Musik kann nicht durch Zwang gefördert werden. Deswegen soll sich der persönliche Kontakt zwischen den Mitgliedern und dem Dirigenten auf Sympathie und Freundschaft gründen. Das Vertrauen auf die musikalische Autorität des Dirigenten muß als selbstverständlich vorausgesetzt werden. Die Freiwilligkeit und den Enthusiasmus hat das Liebhaber-Orchester den Berufsmusikern voraus, die oft nur musizieren, um Geld zu verdienen, und durch Ueberlastung nicht selten die Begeisterung für die Kunst verlieren. [. . .]

Wenn ich mir die Freude und jahrzehntelange Opferwilligkeit so vieler lieber Freunde im Orchester Solothurn in Erinnerung rufe, durch die trotz bescheidenen Mitteln schöne Leistungen zustande kamen, muß ich gestehen, daß sich meine Mühe gelohnt hat. Ich fühle mich mit der Entwicklung des Orchesters tief verbunden. Seine Geschichte ist die Geschichte meines Lebens und meiner Freundschaften geworden.

Richard Flury



Scène de concert
Konzertszene